

RZV JOURNAL 02 25

S4.health

Universitätsklinikum Tübingen vertraut
der Lösung von ATSP und RZV

SAP S/4HANA

Systemumstellung in
Rekordzeit

KIDICAP

KIDICAP.Anwendertage –
drei Orte, ein Programm

Titelthema

Mit der **RZV-Cloud** Sicherheit gewinnen und IT entlasten



Editorial



Dr. Stefan Wolf
Geschäftsführung

Liebe Leserinnen und Leser,

ich schreibe diese Zeilen einige Tage nach der Zukunft Personal Europe in Köln und blicke auf eine intensive und inspirierende Zeit zurück. Neben der DMEA in Berlin ist die ZUP – wie wir sie bei RZV nennen – eine unserer wichtigsten Messen im Jahr. Beide Veranstaltungen zeigen mir immer wieder, wie wertvoll unsere Partnerschaften und der Austausch mit unseren Kunden sind. Auf der ZUP freut mich besonders die enge Zusammenarbeit mit der GIP, dem Hersteller von KIDICAP, der traditionell mit uns am Stand ist. Für viele Besucher ist es spannend, die Menschen hinter der Software kennenzulernen und zu erleben, wie gut wir als Partner harmonieren.

Diese Nähe zahlt sich aus, das war auch in diesem Jahr deutlich zu spüren. Ein echtes Highlight war die neue KIDICAP.MobileApp für den einfachen Zugriff auf digitale Gehaltsmitteilungen und Bescheinigungen. Auch KIDICAP.Travel und unser neues RZV.Portale, das Anfang 2026 allen Kunden zur Verfügung steht, stießen auf großes Interesse. Solche Momente zeigen, wie Innovation und Zusammenarbeit Hand in Hand gehen.

Und doch gibt es Themen, bei denen viele noch zögern – allen voran die Cloud. Oft höre ich Bedenken oder den Wunsch, erst einmal abzuwarten. Ich verstehe das gut. Gleichzeitig bin ich überzeugt: Jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Die Cloud entlastet – spürbar und nachhaltig. Wir übernehmen den Betrieb im Hintergrund, damit sich Ihre IT auf das Wesentliche konzentrieren kann. Der Einstieg gelingt Schritt für Schritt und wir begleiten Sie dabei verlässlich.

Gerade am Jahresende ist die Versuchung groß, Entscheidungen aufzuschieben, in der Hoffnung, dass es im neuen Jahr ruhiger wird. Doch meist kommt es anders. Wer heute anfängt, profitiert einfach früher: von mehr Sicherheit, Entlastung im Betrieb, klaren Kosten und Flexibilität für neue Herausforderungen.

Ich wünsche Ihnen einen produktiven Endspurt – mit dem guten Gefühl, die Dinge fest in der Hand zu haben. Mir gibt dieses Gefühl Ruhe und davon wünsche ich Ihnen für die Weihnachtszeit eine ganze Menge.

Herzliche Grüße

Ihr Stefan Wolf

IMPRESSUM

Herausgeber

RZV GmbH
Grundschoßteler Straße 21
58300 Wetter (Ruhr)
www.rzv.de

Redaktion

Dr. Stefan Wolf [ViSdP], Peter Bauske [pb, Chef-
redakteur], weitere Autoren dieser Ausgabe:
Juliane Dannert [jd, freie Journalistin], Nicolas
Köster [nk], Anna Quasdorf [aq, freie Journalistin],
Carsten Schroeder [cs], Markus Stein [ms]

Lektorat

Peter Bauske, Mike Dickmann, Tanja Schmidt,
Jörg Siepmann

Gestaltung

RAFFELT DESIGN, Dortmund

Druck

Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG, Lünen

Titelbild, Inhalt

Sean Anthony Eddy, gorodenkoff@iStockphoto

Alle im RZV Journal erschienenen Beiträge und
Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Ein großer
Teil der verwendeten Produktbezeichnungen sind
eingetragene Warenzeichen ihrer jeweiligen
Hersteller. RZV übernimmt keine Haftung dafür,
dass nicht gekennzeichnete Namen oder
Bezeichnungen frei von Rechten Dritter sind.
Öffentlich - © 2025 RZV

Feedback

Wie gefällt Ihnen das Heft? Haben Sie Fragen,
Kritik, Anregungen? Schreiben Sie uns:
marketing@rzv.de

Gender-Disclaimer

RZV steht für Vielfalt, Offenheit und Toleranz.
Wir respektieren die Gleichwertigkeit aller
Menschen – ganz gleich welchen Geschlechts,
welcher Herkunft, welcher Religion, Weltan-
schauung oder sexuellen Orientierung. Sollte
in diesem Journal dennoch nur eine männliche
Form genannt sein, bezieht sich diese immer
zugleich auch auf weibliche und diverse
Personen.



Das für das RZV Journal verwendete
Papier ist ein 100-prozentiges
Recyclingpapier, ausgezeichnet mit
dem Blauen Engel.



Inhalt

04-05 Aktuelle Meldungen aus dem Unternehmen

06-09 RZV-Cloud
Sicherheit gewinnen und IT entlasten



10-11 S4.health
SAP IS-H Nachfolge beim Universitätsklinikum Tübingen

12-13 SAP S/4HANA
Systemumstellung in Rekordzeit

14 M-KIS
Neue Abrechnungslösung der Meierhofer AG

16-18 ePA für alle
in der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln

20-23 Transformationsfonds
Klinikstruktur und Digitalisierung gestalten

24-25 KIDICAP.Anwendertage
in Dortmund, Berlin und Bielefeld

26-27 KIDICAP.Travel
Neues Feature für KIDICAP-Kunden

28-29 HR-Zukunft mit KIDICAP
RZV glänzt auf der Zukunft Personal Europe

30 KIDICAP
Durch Container-Power fit für die Zukunft

31 RZV.Portale
Neue Version ist moderner, schneller und intuitiver

32-34 Künstliche Intelligenz
Mut in Zeiten des KI-Wandels

35 Die vorletzte Seite
Die Geschichte hinter dem Markennamen



ePA-Integrationen bei 40 Einrichtungen erfolgreich umgesetzt

RZV hat bei allen Meierhofer-Kunden die elektronische Patientenakte in M-KIS integriert. Gemeinsam mit den Einrichtungen wurde das neue ePA-Modul von Meierhofer in M-KIS eingeführt und produktiv geschaltet. In nur drei Monaten realisierte RZV 40 ePA-Projekte. Die Kunden können nun fristgerecht und reibungslos in den gewohnten Arbeitsprozessen mit der Befüllung der elektronischen Patientenakten starten.

Termine 2025/2026		
27.11.2025	KIDICAP.Anwendertag Dortmund	Dortmunder U
01.-02.12.2025	17. Personalkongress der Krankenhäuser	Maritim Köln
18.12.2025	KIDICAP.Anwendertag Berlin	Gebrüder Fritz
29.01.2026	KIDICAP.Anwendertag Bielefeld	Lenkwerk Bielefeld
22.10.2026	DRG-FORUM	ECC Berlin
21.-23.04.2026	DMEA	Messe Berlin
15.-17.09.2026	Zukunft Personal Europe	Messe Köln

Das ist RZV

UNTERNEHMEN



56 Mio.

Euro Umsatz
im Jahr 2024



300

Mitarbeitende



4

Standorte
Wetter (Ruhr), Berlin,
Bielefeld, Osnabrück

GESCHÄFTSFELD PERSONAL



500

Personalkunden



6 Mio.

Abgerechnete
Personalfälle/Jahr

GESCHÄFTSFELD HEALTHCARE



266

Krankenhäuser



100.000

Betten



650

Soziale
Einrichtungen

ALLE GESCHÄFTSFELDER



1.400

Einrichtungen
gesamt



60.000

Klienten



95.000

Anzahl Fallakten
(RZV.EFA)

Stand: Januar 2025

| 04



Frischer Wind für unsere Website – www.rzv.de erstrahlt in neuem Glanz

Wir haben unsere Internetseite komplett überarbeitet – und das aus gutem Grund: Die digitale Welt entwickelt sich rasant, und wir möchten unseren Besucherinnen und Besuchern ein Online-Erlebnis bieten, das genauso modern, klar und benutzerfreundlich ist wie unsere Dienstleistungen. Mit dem Relaunch von www.rzv.de setzen wir auf ein frisches Design, eine intuitive Navigation und eine Sprache, die verständlich und nahbar ist. Besonders wichtig war uns, dass sich Nutzerinnen

und Nutzer schnell zurechtfinden, Informationen leicht entdecken und unkompliziert mit uns in Kontakt treten können. Auch mobil überzeugt die neue Seite – ganz gleich, ob Smartphone oder Tablet, das Surferlebnis bleibt hochwertig und angenehm. Kurz gesagt: Unsere neue Website ist nicht nur schöner, sondern auch smarter. Schauen Sie vorbei – wir freuen uns auf Ihren digitalen Besuch!



Wo **Wildnis** Wurzeln schlägt

RZV macht Platz fürs Leben: Am Firmensitz in Volmarstein wird die Teichparkanlage zu einem natürlichen Rückzugsort für bedrohte Pflanzen- und Tierarten umgestaltet. Auf über 18.000 m² wurde bereits eine Schutzzone eingezäunt – der erste, klare Schritt hin zu mehr Sicherheit und Vielfalt.

In Kooperation mit dem NABU starten jetzt konkrete Maßnahmen: Fünf Karpfen wurden erfolgreich vom oberen in den unteren Teich umgesetzt, damit die großen Fische mehr Raum bekommen, während der obere Teich sich zu einem Refugium für Amphibien entwickelt. Geplant sind außerdem das Anpflanzen von Obst- und Nussbäumen und das schrittweise Zulassen von mehr „Wildnis“ im Erscheinungsbild des Parks.

Das Ergebnis: ein lebendiger, naturnaher Ort, der stille Beobachtung, Artenschutz und Bildung vereint. Zukünftige Führungen durch den NABU werden die Maßnahmen erklären und das neue Miteinander von Natur und Mensch erlebbar machen.



Mit der RZV-Cloud

Sicherheit gewinnen und IT entlasten!

„Die Cloud ist kein Risiko, sondern eine Chance – besonders mit einem Partner, der sich nicht nur mit Technologie auskennt, sondern auch mit den Prozessen im Gesundheits- und Sozialwesen.“

Frank Vennhoff, Geschäftsfeldmanager Systembetrieb, RZV



Angespannte Personalsituation, wachsende Komplexität, steigende Anforderungen an Sicherheit und Verfügbarkeit – viele Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialwesen stehen bei ihrer IT vor enormen Herausforderungen. Wie diese mit Hilfe der RZV-Cloud bewältigt werden können, erklärt Frank Vennhoff, Geschäftsfeldmanager Systembetrieb beim IT-Dienstleister RZV.

Entlastung im IT-Alltag

„Unsere Kunden haben mit einer ganzen Reihe von Problemen zu kämpfen: knappe personelle Ressourcen, steigende Komplexität durch neue Technologien und gleichzeitig der Anspruch, die IT-Infrastruktur sicher und hochverfügbar zu betreiben“, berichtet Vennhoff. Dabei gehe es nicht nur um Server, sondern auch um die Betreuung von Endgeräten, Netzwerken und spezialisierten Fachanwendungen. Für kleine IT-Teams ist das kaum noch zu leisten.

Die Lösung: Gezielte Entlastung durch Cloud-Services. „Unsere Botschaft an die Kunden ist klar: Kümmert euch um eure Anwender – wir kümmern uns um das, was im Hintergrund läuft“, rät Frank Vennhoff.

Sichere Daten in souveräner Infrastruktur

Besondere Aufmerksamkeit widmet RZV dabei dem Thema Sicherheit – denn gerade bei Gesundheitsdaten ist Vertrauen entscheidend. „Unsere Cloud läuft in unseren eigenen, TÜV-zertifizierten Rechenzentren in Deutschland – nicht irgendwo, nicht ausgelagert“, betont Vennhoff. Zugangskontrollen, physische Sicherheit, Verschlüsselung und Netzwerksegmentierung seien Standard, dazu komme ein eigenes Security-Operations-Center (SOC), das rund um die Uhr Bedrohungen analysiert, erkennt und abwehrt.

„Unsere Kunden profitieren direkt von dieser Sicherheit – ohne selbst das notwendige Know-how oder Budget bereitstellen zu müssen. Das Niveau, das wir bieten, ist allein kaum zu realisieren und ganz ehrlich auch nicht nötig.“

Volle Datenhoheit – 100 % Deutschland

Auch in Sachen Datenschutz und Datenhoheit setzt RZV auf maximale Transparenz. „Alle Daten werden ausschließlich in unseren eigenen Rechenzentren in Deutschland verarbeitet. Keine Fremdanbieter, keine Cloud irgendwo im Ausland“, betont Vennhoff. Die Infrastruktur ist damit nicht nur ausfallsicher, sondern auch rechtlich unangreifbar. Er ergänzt: „Datenhoheit und -souveränität sind bei uns keine Schlagworte, sie sind gelebte Praxis.“

Und auch die Kontrolle über die eigenen Daten bleibe erhalten: „Die Datenverarbeitung erfolgt auf mandantentrennten Systemen, verschlüsselt und jederzeit nachvollziehbar. Unsere Kunden haben jederzeit Zugriff – und wissen genau, was wo geschieht.“

Schritt für Schritt in die Cloud

Ein Umstieg in die Cloud klingt für viele Einrichtungen nach einem großen Projekt. Doch Frank Vennhoff beruhigt: „Man kann klein anfangen. Der Weg in die Cloud ist keine Alles-oder-nichts-Entscheidung.“ Ein typisches Einstiegsprojekt sei zum Beispiel die Cybersecurity-Plattform RZV.NGG oder ein virtualisierter Windows-Server.

Gemeinsam mit dem Kunden analysiert man, welche Systeme und Prozesse ausgelagert werden können. „Dann wählen wir die passende Anbindung und die passenden Services und los geht's. Keine hohen Investitionen, keine unnötige Komplexität.“



Unterstützung auf Augenhöhe

Auch wenn intern wenig technisches Know-how vorhanden ist, bietet RZV umfassende Unterstützung. „Wir begleiten unsere Kunden eng, hören zu und bieten genau dort Hilfe, wo sie gebraucht wird“, so Vennhoff. Ziel sei es, dass die IT-Abteilungen sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können – die klassischen Aufgaben des IT-Betriebs übernimmt RZV.

Kalkulierbare Kosten statt böser Überraschungen

Auch wirtschaftlich lohnt sich der Umstieg. „Unsere Kunden haben keine Investitionskosten mehr, sondern planbare Betriebskosten“, erklärt der Geschäftsfeldmanager. Überraschungen bei der Abrechnung schließt er aus: „Unsere Services werden transparent nach gebuchten Einheiten abgerechnet, nicht nach schwer kalkulierbaren Parametern wie Datenabfragen.“

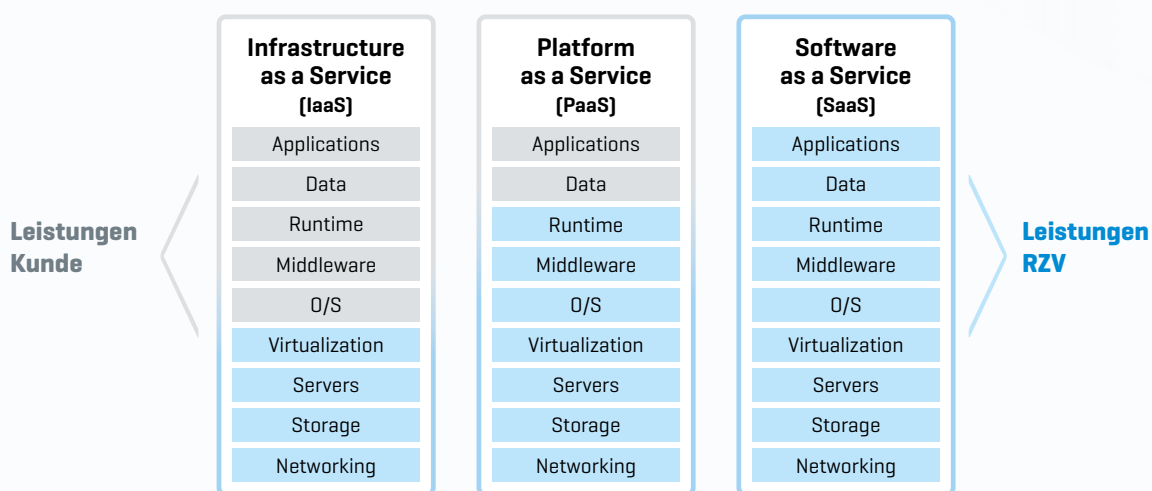
Bewährt in der Praxis

Dass die RZV-Cloud funktioniert, zeigt ein Blick in die Praxis: Über 1.000 Kunden nutzen bereits die Rechenzentrumsleistungen des IT-Dienstleisters. So betreibt die Fliedner Stiftung ihr Krankenhausinformationssystem M-KIS über RZV, inklusive Terminalservern. Die Sana IT-Services GmbH setzt auf SAP- und Kubernetes-Plattformen aus der RZV-Cloud und im Bereich Cybersecurity ist das Unternehmen Serrala ein prominentes Beispiel für erfolgreiche Zusammenarbeit.

Die Empfehlung: Einfach anfangen

Am Ende hat Frank Vennhoff eine klare Botschaft an die Kunden: „Bitte fangt einfach an. Die Cloud ist kein Risiko, sondern eine Chance. Besonders mit einem Partner, der sich nicht nur mit Technologie auskennt, sondern auch mit den Prozessen im Gesundheits- und Sozialwesen. Und genau das ist RZV.“ (jd)

Bedarfsgerechte Cloud-Modelle beim RZV



Infrastructure as a Service (IaaS)

bildet die Basis der technischen Infrastruktur. Dies betrifft unter anderem die Gebäude-, Netzwerk-, Storage- und Rechner-Infrastruktur. Hier bietet RZV die mit eigenen Mitarbeitern betriebenen RZV-Infrastrukturen an. Dies ist die beste Wahl, wenn Sie keine eigenen Rechenzentren betreiben wollen, Investitionskosten vermeiden und die Infrastruktur aus einer deutschen Cloud mit Spezialisierung im Gesundheitswesen administrieren möchten. RZV stellt beispielsweise Hardwareserver oder virtuelle Server als leere Hülle bereit, die dann vom Kunden selbst installiert, konfiguriert und administriert werden können. Der hierfür benötigte zentrale und redundant gespiegelte Speicherplatz wird ebenfalls bereitgestellt.

Die Vorteile von IaaS im Überblick:

- > Kosteneinsparungen durch geringere Investitionskosten
- > Sorgenfreiheit bei Betrieb, Wartung und Upgrades der Infrastrukturen
- > Umfangreiche Auswahl an Serversystemen mit neuester Technologie
- > Redundanz und Skalierbarkeit by Design
- > Ggf. lizenzrechtlich notwendige Lizenzen

Software as a Service (SaaS)

ist die Ausbaustufe mit dem höchsten Servicelevel. Zusätzlich zu den Serviceleistungen von IaaS und PaaS wird bei SaaS eine fertige Anwendungslösung zur Nutzung durch die Mitarbeitenden bereitgestellt. Beispiele der RZV SaaS Cloud sind unter anderem KIDICAP, RZV.Personal-Cockpit oder die elektronische Fallakte RZV.EFA.

Die Vorteile von SaaS im Überblick:

- > Nutzung einer fertigen Lösung
- > Betrieb, Wartung, Upgrades, Patche, Lizenzen im Leistungsumfang enthalten
- > Anwendersupport durch qualifiziertes RZV-Personal mit tiefer Fachkenntnis

Platform as a Service (PaaS)

baut auf der IaaS auf und ergänzt diese um eine weitere Plattform, die je nach Ausprägung beispielsweise ein Betriebssystem auf den Serversystemen, eine Datenbank oder eine Laufzeitumgebung für benötigte Services sein kann. Hier hat der Kunde die Möglichkeit, weitere darauf aufbauende Lösungen für sein Unternehmen zu entwickeln. Von Windows über Linux-Systeme, Dockercontainer und ggf. benötigten Lizenzen, ist in PaaS vieles realisierbar.

Die Vorteile von PaaS im Überblick:

- > Enthaltene Lizenzen der benötigten Plattformen
- > Anpassung von Hard- und Software durch RZV Managed Cloud Services
- > Fokus auf die Entwicklung Ihrer Lösungen ohne sich um die Plattform kümmern zu müssen (Verkürzung der Entwicklungszeiten)

Universitätsklinikum Tübingen setzt bei der SAP IS-H Nachfolge auf **S4.health!**



Gesundheitszentrum, Kliniken Berg, Universitätsklinikum Tübingen



Gebäude der Augenklinik; Kliniken Berg; Universitätsklinikum Tübingen und Medizinische Fakultät Tübingen

Das Universitätsklinikum Tübingen hat sich bei der Suche nach der IS-H Nachfolge für S4.health entschieden. Kontinuität, Planbarkeit und erprobte Prozesse gaben dabei den Ausschlag für die SAP S/4HANA-basierte Lösung. Mit der Einführung wurde die ATSP GmbH beauftragt, die gemeinsam mit RZV das neue Patientenmanagement für den deutschen Markt entwickeln.

Mit der Entscheidung für S4.health als Nachfolgelösung von SAP IS-H legt das Universitätsklinikum Tübingen den Grundstein für eine zukunftssichere Patientenadministration und -abrechnung. Die Umsetzung erfolgt im Side-by-Side-Ansatz: Das bestehende Klinische Arbeitsplatzsystem i.s.h.med samt den angeschlossenen Subsystemen bleibt im Einsatz, während S4.health auf Basis vertrauter SAP-Technologie die Patientenabrechnung übernimmt und das bisherige IS-H ersetzt.

Verlässlichkeit trifft Modernisierung

Die Klinikspitze und das Projektteam verfolgen mit der Implementierung von S4.health ein pragmatisches Vorgehen. Bewährte Systeme bleiben erhalten, die Abrechnung wird gleichzeitig auf eine moderne, zukunftsfähige SAP S/4HANA-Plattform überführt. Dadurch entsteht Planbarkeit für Anwenderinnen und Anwender sowie Kontinuität in den klinischen Prozessen – ein Ansatz, der sowohl den täglichen Betrieb schützt als auch die digitale Transformation voranbringt.



„Nach der Abkündigung von SAP IS-H waren wir auf der Suche nach einer Lösung, die es uns ermöglicht, die Vielzahl der SAP IS-H-Eigenentwicklungen weiterhin nutzen zu können. Dazu haben wir den Markt gesichtet, viele Gespräche geführt und sind für uns zu dem Entschluss gekommen, dass wir mit S4.health ein äußerst flexibles Produkt bekommen, das all unsere Anforderungen erfüllt.“

Jochen Nething, Projektleiter „IS-H Nachfolge“ / Teamleiter Klinisches Arbeitsplatzsystem, Universitätsklinikum Tübingen

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bleibt das Arbeitsumfeld weitgehend vertraut. Die Verwaltung und Abrechnung profitieren von einer modernen, leistungsfähigen Infrastruktur mit einer langfristig gesicherten Abrechnungspraxis. Für Patientinnen und Patienten bedeutet das: stabile Abläufe hinter den Kulissen.



„Dank des durchdachten Lösungsansatzes von S4.health und der professionellen Arbeitsweise des Teams von ATSP und RZV haben wir die Chance, im kommenden Jahr SAP IS-H effizient abzulösen. Die Zukunftssicherung der Patientenabrechnung ermöglicht es uns, die klinische Systemlandschaft gezielt zu optimieren.“

Martin Jackisch, Geschäftsbereichsleiter IT, Universitätsklinikum Tübingen

Blick nach vorn: Mit der Implementierung durch ATSP in enger Partnerschaft mit RZV beginnt für das Universitätsklinikum Tübingen die nächste Phase: Die sichere Überführung der Abrechnung auf eine moderne SAP S/4HANA-Plattform, die die bewährte Qualität von SAP IS-H erhält und gleichzeitig stabile Grundlagen für künftige Prozessoptimierungen schafft. (jd)

Systemumstellung in Rekordzeit

Die Krankenhausgesellschaft St. Vincenz mbH migriert in nur sieben Monaten
ihr ERP-System auf SAP S/4HANA



„Mit der Umstellung auf SAP S/4HANA konnten wir unsere Prozesse modernisieren und Systembrüche vermeiden.“

Volker Möller, Leiter Finanz- und Rechnungswesen

Krankenhäuser stehen vor der Herausforderung, ihre IT-Landschaft zukunftssicher aufzustellen, um Patientenversorgung, Verwaltung und Prozesse bestmöglich miteinander zu verbinden. Für die Krankenhausgesellschaft St. Vincenz mbH (KVL) war daher klar: Nur ein modernes ERP-System schafft die Basis für Transparenz, Effizienz und Innovation und damit die besten Voraussetzungen für einen reibungslosen und erfolgreichen Krankenhausbetrieb. Mit der RZV GmbH an ihrer Seite ging das Traditionshaus den Schritt von SAP ERP ECC 6.0 zu SAP S/4HANA und zeigte sich beeindruckt, wie schnell und reibungslos der Wechsel gelang.

Projekterfolg trotz Systemvielfalt und Greenfield-Ansatz

Die Aufgabe war ambitioniert: Die bestehende SAP ERP-Lösung sollte durch das moderne S/4HANA-System ersetzt werden und das nicht nur durch eine rein technische Umstellung, sondern per Greenfield-Ansatz. Das bedeutete einen vollständigen Neuaufbau des Systems mit optimierten Prozessen, konsistenter Datenbasis und modernen Schnittstellen.

Besonders herausfordernd dabei war die Breite des Projekts. Es beinhaltete die Migration der Module Finanzbuchhaltung, Anlagenbuchhaltung, Controlling und Verkauf/Fakturierung, die Einführung eines Geschäftspartnerkonzepts als neue Basis für Debitoren und Kreditoren und die Anbindung zahlreicher Vorsysteme wie das Krankenhausinformationssystem Orbis (Dedalus), Amor (CGM) für die Materialwirtschaft, SD Worx (Fidelis) zur Personalabrechnung und aequitxx Wikiclass (aequitxx) für die Rechnungseingangsverarbeitung.

Erfolgsfaktoren: Offenheit und Engagement

Mit dem Kickoff im Februar 2025 begann die siebenmonatige, enge Zusammenarbeit. RZV begleitete den Kunden von der ersten Prozessanalyse bis zum Go-Live mit einem klar strukturierten Vorgehen und praxisbewährten Schulungskonzepten. Neben der Erfahrung in der Umsetzung komplexer IT-Projekte spielten die beteiligten Menschen eine entscheidende Rolle für die erfolgreiche Systemumstellung: „Der Schlüssel zum Erfolg lag in der engen Zusammenarbeit

mit den Mitarbeitenden der KV. Die Key-User haben ihr Fachwissen eingebracht, Brücken zwischen IT und Praxis geschlagen und so entscheidend zum Gelingen beigetragen“, berichtet die RZV-Projektleiterin Andrea Düllmann

Zukunftssicher aufgestellt

Das Ergebnis: schnellere Abläufe, bessere Datenqualität, reibungslose Schnittstellenintegration und eine Plattform, die Raum für Innovation schafft. Durch die intensive Betreuung und Schulung konnte ein hohes Maß an Akzeptanz bei den Mitarbeitenden erreicht werden. Es wurde eine wichtige Grundlage für nachhaltige Digitalisierung geschaffen.

Volker Möller, Leiter Finanz- und Rechnungswesen bei der Krankenhausgesellschaft St. Vincenz bringt es auf den Punkt: „Für uns war die Umstellung ein entscheidender Schritt in Richtung Zukunft. Dass das Projekt gemeinsam mit RZV so schnell und reibungslos umgesetzt werden konnte, bestätigte uns, mit RZV den richtigen Implementierungspartner gefunden zu haben. Mit der Umstellung auf SAP S/4HANA konnten wir unsere Prozesse modernisieren und Systembrüche vermeiden. Gleichzeitig stehen uns aktuelle und konsistente Daten zur Verfügung, die fundierte Entscheidungen ermöglichen. Das neue System schafft eine stabile Grundlage, auf der wir digitale Innovationen im Gesundheitswesen weiter vorantreiben können.“

Betrieb im RZV-Rechenzentrum

Die Krankenhausgesellschaft St. Vincenz mbH betreibt mehrere Einrichtungen in Limburg und Umgebung. Für das neue SAP S/4HANA-System wurden alle fachlichen Stammdaten in einem Mandanten zusammengeführt. Das System läuft On-Premise im hochsicheren RZV-Rechenzentrum, das optimal auf die besonderen Anforderungen von Krankenhäusern und Einrichtungen des Gesundheitswesens ausgerichtet ist.

Fazit: Das Projekt zeigt, dass Krankenhäuser gemeinsam mit RZV ihre ERP-Landschaft modernisieren, Prozesse optimieren und sich in Rekordzeit fit für die digitale Zukunft machen können. (jd, nk)

Christian Köhl, Bereichsleiter Kundenprojekte
und Vertrieb Deutschland bei der Meierhofer AG



IS-H-Ablöse? Läuft bei Meierhofer.

- > M-KIS Abrechnung ist zusammen mit M-KIS Patientenmanagement die Nachfolgelösung für SAP IS-H
- > Durchgängige Prozessharmonisierung optimiert die Automation und Qualität in der Abrechnung
- > Frühzeitige Projektplanung sichert den erfolgreichen Wechsel

„Wir haben unser Ziel erreicht“, sagt Christian Köhl, Bereichsleiter Kundenprojekte und Vertrieb Deutschland bei der Meierhofer AG. „Mit dem produktiven Einsatz von M-KIS Abrechnung in mehreren Kliniken in diesem Jahr und dem bereits seit Jahren bewährten M-KIS Patientenmanagement stellen wir Krankenhäusern in Deutschland eine moderne Lösung zur Verfügung, die darauf ausgelegt ist, die Anforderungen von Kliniken langfristig zu erfüllen. Damit bieten wir die Alternative zu SAP IS-H.“

Seit Herbst 2024 ist sie produktiv im Einsatz – die neue, SaaS-fähige Lösung von Meierhofer für die Krankenhausabrechnung. Gemeinsam mit dem M-KIS Patientenmanagement bietet sie eine starke, zukunftsfähige Alternative zu SAP IS-H, dessen Wartung 2027 endet.

Damit hält Meierhofer Wort und stellt eine vollintegrierte Abrechnungslösung bereit. Die Einrichtungen können schrittweise oder im Big Bang auf das Komplettsystem M-KIS migrieren und profitieren von einer modernen Systemarchitektur, die den Weg für neue Technologien wie KI und den Betrieb in der Cloud ermöglicht.

Fakten zur Lösung M-KIS Abrechnung:

- > Seit Anfang 2025 in vier Kliniken produktiv im Einsatz
- > Durchgängig in das Krankenhausinformationssystem M-KIS eingebettet
- > Geeignet als Ersatz für SAP IS-H
- > Anbindung an beliebige ERP-Systeme möglich und bereits realisiert
- > Container-Architektur sorgt für Stabilität, Skalierbarkeit, Nutzungskomfort und vereinfacht Betrieb und Wartung

Fakten zur Lösung M-KIS Patientenmanagement:

- > Seit 2022 im DACH-Raum im Einsatz
- > Durchgängig in das Krankenhausinformationssystem M-KIS und M-KIS Abrechnung eingebettet
- > Löst SAP IS-H schrittweise oder im Big Bang zusammen mit M-KIS Abrechnung ab
- > Digitalisiertes Aufnahme-, Entlass- und Bewegungsmanagement
- > Automatischer Abgleich von Versichertendaten über Telematikdienste
- > Einheitlicher Dialog für ambulante und stationäre Fälle mit intuitiver HTML5-Oberfläche

Der schnelle Weg zum neuen KIS

Wir heben Krankenhäuser auf das
nächste Level der Digitalisierung

#GemeinsamDigital:
Digitalisierung aus Erfahrung gestalten





„ePA für alle“

Wie die Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln die Pflicht zum Mehrwert macht

Ab dem 1. Oktober 2025 ist die elektronische Patientenakte (ePA) auch für Krankenhäuser verpflichtend. Die Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln ist bereits seit Juli mit der „ePA für alle“ am Start. Das Projekt zeigt, dass die „ePA für alle“ nicht nur eine gesetzliche Pflicht ist, sondern echten Mehrwert bringt – für Patientinnen, Patienten und für die Klinik. Mit engagierten Mitarbeitenden, einem starken Partner wie RZV und klarer Vision gelingt die Digitalisierung Schritt für Schritt. Daniela Aufermann, Chief Digital Officer der Klinik, berichtet im Gespräch mit dem RZV-Journal über die Erfahrungen der ersten Wochen, die Rolle von RZV und ihre Wünsche für die digitale Zukunft.

Frau Aufermann, Ihre Klinik ist Pilotkrankenhaus für die „ePA für alle“. Seit wann arbeiten Sie mit dem neuen Verfahren?

Technisch verfügbar ist die ePA bei uns seit Juli 2025. Gestartet wären wir allerdings gerne früher. Der Start war an die Aktualität anderer Module unseres Krankenhausinformationssystems gekoppelt – konkret an ein Update des Medikationsmoduls, das zunächst installiert, freigegeben und für das unsere Mitarbeitenden geschult werden mussten. Sobald wir die neue Version hatten, konnten wir die ePA nutzen. Grundsätzlich sind wir schon seit drei Jahren bereit für die ePA, weil wir zuvor ein Forschungsprojekt durchgeführt haben, wo die Information über und Nutzung der ePA ein Teilmodul war.



Daniela Aufermann, Chief Digital Officer
Vestische Caritas-Kliniken, Datteln

Sie selbst nutzen Ihre persönliche ePA bereits seit der ersten Stunde. Was motiviert Sie, hier eine Vorreiterrolle einzunehmen?

Ich bin überzeugt, dass jede und jeder Zugang zu den eigenen Gesundheitsdaten haben sollte. Ich selbst habe mir bereits am 1.1.2021 die erste Version der ePA anlegen lassen und damit erlebt, wie überfordert damals noch viele Akteure waren. Meine Motivation dafür geht aber noch weiter zurück, schon im Medizininformatik-Studium vor 20 Jahren hieß es, „da kommt bald etwas Großes“. Seitdem hat mich das Thema nicht losgelassen. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, wie sehr Patientinnen und Patienten profitieren können, wenn Informationen jederzeit verfügbar sind.

Wo sehen Sie den größten Nutzen der ePA – für Patientinnen und Patienten, aber auch für Ihre Klinik?

Für die Patientinnen und Patienten bedeutet die elektronische Patientenakte Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Medikamente, Überweisungen oder Befunde sind zentral verfügbar, das spart Zeit und verhindert Fehler. Die ePA ist auch deshalb wichtig, weil Ärztinnen und Ärzte heute kaum mehr Zeit haben, um wirklich auf den gesamten Menschen zu gucken, der mit einer Erkrankung zu ihnen kommt. So müssen wir selbst dafür sorgen, alles parat zu haben, damit unsere Behandler den Kontext einbeziehen können.

Für uns als Klinik ist es eine echte Entlastung, wenn wir nicht hinter Befunden her telefonieren müssen. Am größten wäre der Nutzen, wenn wir die Daten bereits vor einer stationären Aufnahme einsehen könnten. Dann wären wir in der Lage uns besser vorzubereiten – medizinisch und organisatorisch.

Die Einführung war kein „Plug-and-Play“. Welche Herausforderungen mussten Sie bewältigen?

Verzögerungen sind natürlich immer eine Herausforderung. Die Anwendenden warten, aber es kommt nichts oder funktioniert nicht. Doch das kennen wir aus anderen Digitalisierungsprojekten. Wichtig ist, professionelles Changemanagement zu betreiben und Erwartungen

realistisch zu steuern, die Vorteile immer wieder sichtbar zu machen und nah an den Anbietern zu bleiben. Ein kleines, aber kurioses Beispiel im ePA-Einführungskontext war, dass ein Word-Art-Symbol die PDF/A-Erstellung für Arztbriefe blockierte – etwas, das niemand vorhersehen konnte. Solche Hürden gehören dazu.

Welche Rolle spielte RZV bei der Umsetzung?

RZV war von Anfang an unser erster Ansprechpartner und hat die Abstimmungen mit unserem KIS-Anbieter Meierhofer organisiert. Das Projekt war für alle Neuland, wir mussten uns gemeinsam an viele Themen herantasten. Ein kritischer Moment war, als Meierhofer die Systemanforderungen immer weiter erhöhte. Ständige Updates wären für uns kaum machbar gewesen. RZV hat hier eine pragmatische Lösung gefunden: Wir konnten Fehler über Einzeldateien beheben, ohne das komplette System neu aufzusetzen. Das war eine große Hilfe.

Ihre Klinik hat die Mitarbeitenden frühzeitig eingebunden. Wie wichtig war dieser Schritt?

Das ist entscheidend. Ohne Einbindung fehlt am Ende die Akzeptanz. Wir haben zwei Abteilungen als Pilotbereiche intensiv informiert, für alle – also Klinikweit – gibt es eine Intranetseite und regelmäßige Newsletter. Mir war es wichtig, Promoter im Haus zu gewinnen, die das Thema aktiv weitertragen – auch in ihre Familien oder ins Gespräch mit Patientinnen und Patienten.

Ab 1. Oktober ist die ePA bundesweit Pflicht. Welche Tipps geben Sie anderen Kliniken, die jetzt noch starten?

Unbedingt sofort das Modul beauftragen und Installationstermine sichern. Je eher getestet werden kann, desto besser. Gleichzeitig sollten die Mitarbeitenden informiert werden – nicht nur über die Technik, sondern auch über die Vision: Warum machen wir das, was bringt es uns und was sind



die nächsten Schritte? Auch die Abgrenzung zur instituts-eigenen ePA muss klar sein, damit keine Missverständnisse entstehen.

Wenn Sie eine Wunschliste an Politik, IT-Partner oder Klinikleitungen formulieren dürften: Was müsste passieren, damit eHealth gelingt?

Wir brauchen weniger Selbstbeschäftigung in der Selbstverwaltung und mehr Blick aufs Ganze. Digitalisierung gelingt nur gemeinsam mit Politik, Industrie, Kliniken und IT-Partner. Verpflichtungen allein helfen nicht, wenn die Hersteller keine Lösungen rechtzeitig liefern können. Und generell wünsche ich mir ein zentraleres Denken im Gesundheitswesen – im Sinne der Menschen, nicht einzelner Institutionen.

Zum Abschluss: Gab es in diesem Projekt etwas, das Sie persönlich überrascht hat?

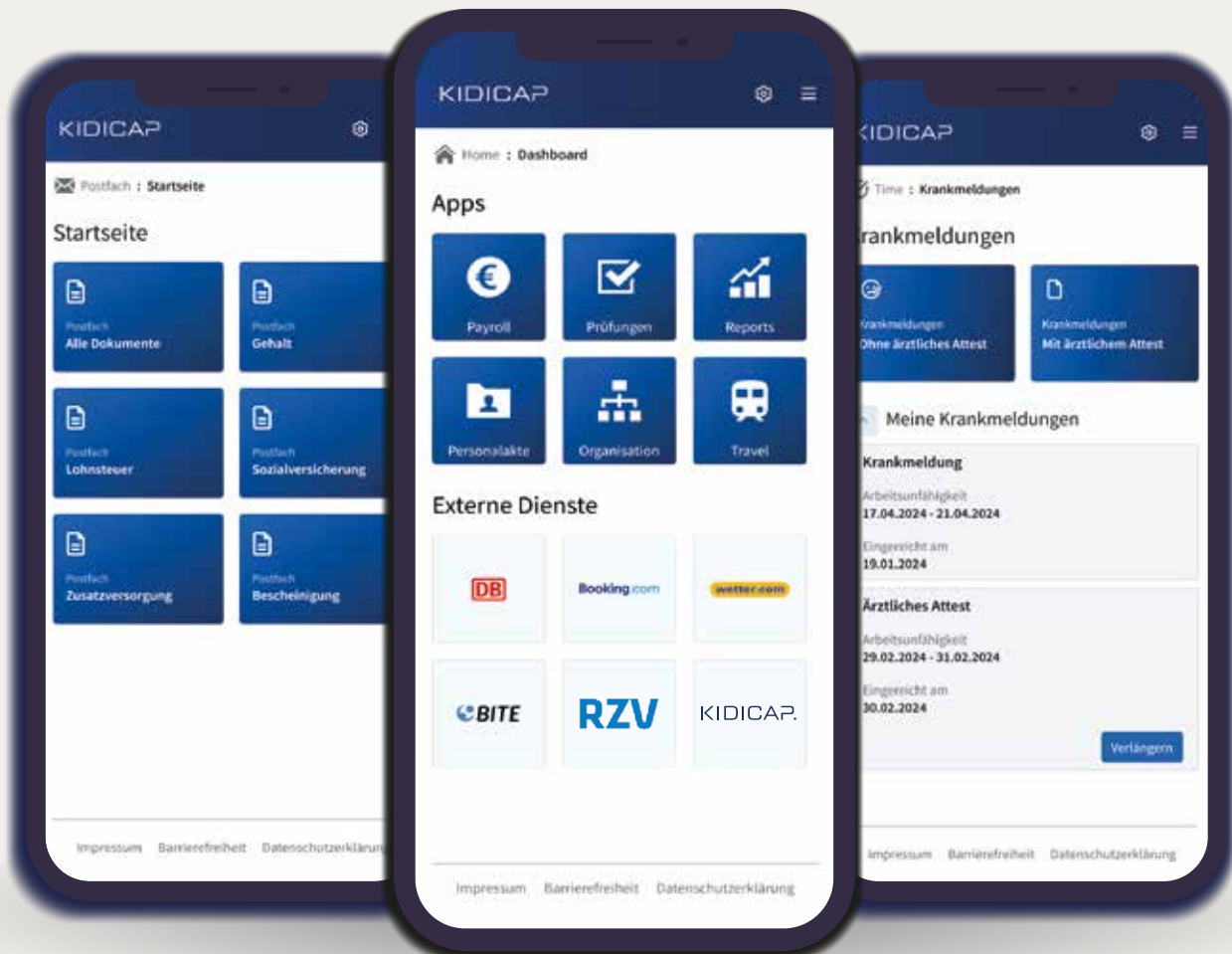
Ja, und zwar positiv: Es gibt immer noch viele Unterstützerinnen und Unterstützer, die dieses Thema vorantreiben – obwohl es seit 20 Jahren auf der Agenda steht. Das zeigt, dass die Motivation da ist, das Gesundheitswesen wirklich zu verändern. (jd)



**Vestische
Caritas-Kliniken**

Die Vestische Caritas-Kliniken GmbH ist ein Zusammenschluss von vier Häusern im Ostvest und Kreis Coesfeld. Mit dem St. Vincenz-Krankenhaus in Datteln, dem St.-Laurentius-Stift in Waltrop, der Kinderheilstätte Nordkirchen und der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln deckt die Gesellschaft die Bereiche Gesundheitsfürsorge, Psychiatrie, Altenhilfe, Kinder- und Jugendmedizin und Behindertenhilfe ab. Die Vestischen Caritas-Kliniken haben außerdem Beteiligungen am St.-Marien-Hospital in Lüdinghausen sowie der Vestischen Caritas-Altenhilfe, die in Datteln und Waltrop Wohnraum und Pflege für alte Menschen anbietet. Rund 3.300 Mitarbeitende sind in der VCK beschäftigt.

KIDICAP.MobileApp



KIDICAP.MOBILEAPP - SELF-SERVICE

Effiziente Zusammenarbeit zwischen HR und Mitarbeitern:
Optimieren Sie die Verwaltung und Kommunikation mit nur einem Klick.

Mit der KIDICAP.MobileApp optimieren Sie Ihre Self-Service-Prozesse und verbessern die Effizienz in der Zusammenarbeit zwischen HR und Mitarbeitern. Diese innovative App bietet Ihnen alle notwendigen Funktionen direkt auf Ihrem Smartphone, sodass Sie Verwaltungsaufgaben effizient erledigen und gleichzeitig den administrativen Aufwand reduzieren können.

Transformationsfonds: Klinikstruktur und Digitalisierung gestalten

Die Krankenhausreform (KHVVG) und der mit bis zu 50 Milliarden Euro ausgestattete Transformationsfonds bieten Kliniken eine Chance zur strukturellen und digitalen Neuausrichtung. Sie können diese Fördermittel zur Sicherung ihres Leistungsangebots nutzen, wenn die Vorgaben der acht Fördertatbestände aus der Krankenhaustransformationsfonds-Verordnung (KHTFV) beachtet werden.

Rechtlicher Rahmen

Das KHVVG vom 5. Dezember 2024 und die am 18. April 2025 in Kraft getretene KHTFV bilden die gesetzliche Grundlage für den Transformationsfonds.¹ Förderfähig sind Maßnahmen, die über die Regelversorgung hinausgehen und nachhaltige strukturelle Veränderungen initiieren. Die Antragstellung erfolgt nicht durch die Kliniken selbst, sondern durch die Bundesländer beim Bundesamt für Soziale Sicherung (BAS). Kliniken haben für die Jahre 2026 bis 2035 die Möglichkeit, Anträge bei den Bundesländern

einzureichen – Informationen für das Jahr 2026 gingen schon an die Kliniken, deren Fristen zur Abgabe sich je nach Bundesland unterscheiden.

Die jährlichen Fördersummen werden auf die Bundesländer nach dem Königsteiner Schlüssel aufgeteilt, wobei ein Anteil auch für länderübergreifende Vorhaben reserviert wird – so beispielsweise für das Jahr 2026 insgesamt knapp 125 Millionen Euro. Das BAS prüft die von den Ländern eingereichten Anträge und teilt diese nach einer noch auf dessen Informationsseite zu veröffentlichen Förderrichtlinie auf.²

Fördertatbestände des Transformationsfonds

Die KHTFV definiert acht Fördertatbestände, an denen Kliniken die beantragte Förderung ausrichten müssen. Die folgende Tabelle der acht Fördertatbestände nach §3 KHTFV ist mit Beispielen unterfüttert, um mögliche Anwendungsszenarien zu skizzieren.

>

¹ Beim BMG können die beiden rechtlichen Vorgaben studiert werden, das KHVVG beim BMG unter <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/gesetze-und-verordnungen/detail/krankenhausversorgungsgesetz-khvvg.html> und die KHTFV unter <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/gesetze-und-verordnungen/detail/khtfv.html> [zuletzt aufgerufen am 8.10.2025]

² Siehe <https://www.bundesamtsozialesicherung.de/de/themen/transformationsfo/ueberblick/> [zuletzt aufgerufen am 8.10.2025]

Fördertatbestand	Gesetzliche Beschreibung	Anwendungsbeispiele
1. Konzentration stationärer Versorgungsstrukturen	Vorhaben zur standortübergreifenden Konzentration akutstationärer Versorgungskapazitäten, insbesondere auch zur Erfüllung von Qualitätskriterien und Mindestmengen von Leistungsgruppen	Schließung eines kleinen Standorts und Verlagerung der Leistungen (z. B. Innere Medizin, Chirurgie) an ein zentrales Krankenhaus im Verbund (siehe auch Nr. 7) Umzug eines OP-Schwerpunkts in ein modernes Operationszentrum innerhalb der Klinikgruppe
2. Bildung sektorenübergreifender Versorgungseinrichtungen	Vorhaben zur Umstrukturierung eines bestehenden Krankenhausstandortes, der nach § 6c Absatz 1 des Krankenhausfinanzierungsgesetzes als sektorenübergreifende Versorgungseinrichtung bestimmt wurde	Umwandlung einer Klinik in ein „Level-1“-Krankenhaus mit integrierter Facharztpraxis, Tagesklinik und Kurzzeitpflege
3. Aufbau telemedizinischer Netzwerkstrukturen	Aufbau von telemedizinischen Strukturen zwischen Krankenhäusern, einschließlich roboter-gestützter Telechirurgie	Einführung einer digitalen Plattform für asynchrone / synchrone Telekonsultationen in ausgewählten Indikationen Durchführung synchroner Videoeinschaltungen in der Notfallambulanz zur Konsultation von Spezialisten aus Zentren, z. B. in der Schlaganfallbehandlung
4. Bildung von Zentren für komplexe, seltene und schwerwiegende Erkrankungen	Wettbewerbsrechtlich zulässige Zentrumsbildung zur Behandlung seltener, komplexer oder schwerwiegender Erkrankungen	Aufbau eines Onkologiezentrums für seltene Krebserkrankungen mit enger Anbindung an regionale und überregionale Expertennetzwerke Einrichtung eines Zentrums für neuromuskuläre Erkrankungen mit Schwerpunkt auf interdisziplinärer Versorgung und telemedizinischer Betreuung
5. Bildung von Krankenhausverbünden	Wettbewerbsrechtlich zulässige Vorhaben zur Bildung und Fortentwicklung von regional begrenzten Krankenhausverbünden mit mindestens zwei Krankenhäusern zum Abbau von Doppelstrukturen	Verbündung mehrerer Kliniken zu einem zertifizierten Stroke oder Trauma-Netzwerk
6. Bildung integrierter Notfallstrukturen	Bildung integrierter Notfallstrukturen	Einrichtung einer gemeinsamen Notfallzentrale für die Zuweisung und Behandlung von Notfallpatienten in der Region
7. Teil- oder vollständige Schließung von Kliniken	Vorhaben zur dauerhaften Schließung eines Krankenhauses oder von Teilen eines Krankenhauses, insbesondere in Gebieten mit einer hohen Dichte an Krankenhäusern und Krankenhausbetten	Aufgabe eines Akutkrankenhauses und Schließung der internistischen und chirurgischen Fachbereiche bei bestehender Überversorgung Konzentration der Geburtshilfe auf einen zentralen Standort und Einstellung der Geburtshilfe an mehreren anderen Häusern (siehe auch Nr. 1)
8. Ausbau von Ausbildungskapazitäten	Vorhaben zur Schaffung zusätzlicher Ausbildungskapazitäten in staatlich anerkannten Einrichtungen an einem Krankenhaus, das Träger oder Mitträger der Ausbildungsstätte ist, zur Ausbildung für die Berufe Pflegefachfrau, Pflegefachmann, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger, und im Bereich der Pflegehilfe und -assistenz	Einrichtung eines Kompetenzzentrums für Pflegeausbildung mit hochmodernen Simulationsräumen und digitalen Lernumgebungen

Der §3 KHTFV weist für alle Fördertatbestände die förderfähigen Kosten auf, zu beachten ist jedoch auch §2 KHTFV. Denn in diesem werden als nicht förderfähige Kosten pflegesatzfähige Betriebskosten, Kosten für die Aufrechterhaltung von Gebäuden und Anlagen nach Stilllegung akutstationärer Kapazitäten sowie Rückforderungen des Landes aus früher gewährten Investitionsfördermitteln. Wie eine konkrete Förderung aussehen könnte, soll anhand von zwei Beispielen erläutert werden.

Telekonsultationslösungen: Expertise vernetzt und zugänglich gemacht

Eine Klinik in einer ländlichen Region hält eine eigene internistische Intensivstation vor, jedoch keine neurologische Fachärztinnen und Fachärzte. Daher entscheidet sich die Klinik für eine telemedizinische Lösung. In der Notfallambulanz wird ein Video-System installiert, das es ermöglicht, bei Verdacht auf Schlaganfall innerhalb weniger Minuten eine Verbindung zu einem zertifizierten Stroke-Zentrum aufzubauen. Die dort tätigen Neurologinnen und Neurologen können die Bilder aus der CT-Untersuchung einsehen, mit den Patienten sprechen und gemeinsam mit den vor Ort behandelnden Ärztinnen und Ärzten die Therapieentscheidung treffen. Dies ist ein Beispiel für eine synchrone Telekonsultation, die im Rahmen des Fördertatbestands 3 der KHTFV förderfähig ist – der Aufbau telemedizinischer Netzwerkstrukturen. Die Investitionen in die Technik, die sichere Datenübertragung, eventuell erforderliche bauliche Maßnahmen und die Schulung des Personals können so über den Transformationsfonds abgedeckt werden. Gleichzeitig verbessert die Klinik ihre Versorgungsqualität und bleibt wirtschaftlich tragfähig.

Neben solchen Notfallszenarien sind auch asynchrone Lösungen denkbar, die eine zunehmende Rolle im klinischen Alltag spielen werden. So können Mediziner/innen einer Klinik eine Anfrage zur weiteren kardiologischen Diagnostik oder Therapie stellen, die von einem Spezialisten an einem anderen Standort beantwortet wird – ohne dass beide gleichzeitig online sein müssen. Mit diesem Telekonsultationsverfahren geht es nicht nur um Technik, sondern um die Schaffung von Strukturen, die Expertise bündeln und die Patientenversorgung nachhaltig sichern.

Konsolidierung von Klinikinformationssystemen

Ein weiteres Beispiel betrifft die Modernisierung der klinischen IT-Infrastruktur. Viele Kliniken nutzen noch veraltete SAP-Systeme, deren Support aber spätestens 2030 ausläuft. Daher müssen Szenarien entwickelt werden, um die IT-Infrastruktur zukunftsfähig zu machen. Dies könnte beispielsweise die Überführung der SAP-Systeme auf S4 und die Ablösung des Patientenmanagementsystems IS-H durch einen S4-fähigen Ansatz sein.

Die Migration kann dabei auch sukzessive erfolgen, bei der zunächst die kaufmännischen Module (Finanzen und Materialwirtschaft) auf S/4HANA überführt werden, während SAP IS-H für die Patientenabrechnung und -administration zunächst weiterläuft. Damit wird die Komplexität der Umstellung reduziert und der Klinik Zeit gegeben, sich auf die Suche nach einer geeigneten Nachfolgelösung für IS-H zu machen – zum Beispiel das neue, von RZV entwickelte Patientenmanagement S4.health.

Derartige strukturellen IT-Modernisierungen sind im Kontext der KHTFV förderfähig, insbesondere wenn sie mit einer Standortkonsolidierung oder der Bildung eines Krankenhausverbunds einhergehen.

Handlungsempfehlungen für die Kliniken

Die Nutzung des Transformationsfonds muss als strategische Aufgabe betrachtet werden, die einen strukturierten und echten Austausch zwischen Klinikleitung, Verwaltung, medizinischem Leitungsgremium und IT-Team erfordert. Die Antragstellung zum Transformationsfonds obliegt zwar den Ländern, aber die Klinik ist verantwortlich für die inhaltliche Vorbereitung und die strategische Perspektive der angestrebten Vorhaben.

Daher sollte die Klinik ein Transformationskonzept mit dem Ziel ausarbeiten, die strukturelle und fachliche Ausrichtung der Klinik zu verbessern. Dieses Konzept sollte klare Ziele benennen: Soll eine Spezialisierung erfolgen? Soll die Versorgung bedarfsgerechter gestaltet werden? Sollen neue Kooperationsformen mit dem ambulanten Sektor aufgebaut werden?



Da die Bundesländer die Förderfähigkeit der Maßnahmen prüfen, sollte ein **Dialog mit der Landesgesundheitsbehörde** gesucht werden. Hier ist es entscheidend, dass die Klinik nicht passiv auf Informationen wartet, sondern aktiv mit Gestaltungsvorschlägen auftritt und darlegt, warum die geplanten Maßnahmen für die regionale Versorgung unverzichtbar sind. Die Behörden werden aber nicht nur auf die Kosten schauen, sondern auch die Nachhaltigkeit der geplanten Vorhaben für die Patientensicherheit, die Versorgungsqualität und die wirtschaftliche Tragfähigkeit bewerten.

Die KHTFV eröffnet die Möglichkeit, Investitionen in die IT-Infrastruktur zu tätigen, die Festigkeit und Zukunftssicherheit bringen – sofern die Maßnahmen in den Kontext der strukturellen Veränderungen gestellt werden. Daher sollten Kliniken eine **kritische Bestandsaufnahme der bestehenden IT-Systeme** erheben. Welche Systeme laufen und sind einem möglichen Support-Ende nahe? Welche Schnittstellen sind vorhanden, welche fehlen? Wie gut funktioniert die Kommunikation mit Praxen, Pflegeeinrichtungen oder anderen Kliniken?

Anhand dieser Bestandsaufnahme sollte ein IT-Transformationskonzept entwickelt werden, das mögliche Zukunftsoptionen aufzeigt. Dies könnte z. B. die oben beschriebenen Migrations- und Konsolidierungsverfahren, aber auch die Erweiterung der IT-Architektur um interoperable und intersektorale Anwendungen umfassen.

Dabei sollte aber beachtet werden, dass die IT-Modernisierung nicht isoliert steht, sondern die Voraussetzung für strukturelle Veränderungen ist. Die Konsolidierung der IT-Systeme wird nur dann förderfähig sein, wenn sie mit der strukturellen Ausrichtung der Klinik verknüpft ist – etwa bei der Standortbündelung oder Sicherung bzw. Erweiterung des eigenen Leistungsgeschehens. (ms)





DORTMUND, 27.11.2025, 10:00 Uhr - 15:30 Uhr,
Dortmunder U

KIDICAP.Anwendertage 2025/2026

Drei Orte, ein Programm!

Am 27.11.2025 sind wir in Dortmund, am 18.12.2025 in Berlin und am 29.01.2026 in Bielefeld mit unserer Eventreihe „KIDICAP.Anwendertage“ für Sie vor Ort. Drei Orte, ein Programm: Inspiration, Praxis und echte Hands-on-Erfahrungen. Kommen Sie vorbei und erleben Sie, wie KIDICAP Ihren HR- und Controlling-Alltag noch smarter macht.

KIDICAP voraus: Neuheiten live erleben!

Was Sie erwartet

- > Ein Blick in die visionäre Zukunft von KIDICAP – präsentiert vom Hersteller GIP persönlich
- > Vorstellung neuer Module
- > Präsentation des neuen RZV.Portals: frisches Design, starke Technik, moderne Methodik

Praxisnahe Sessions zu:

- > Von manuell zu smart: Workflow-gestützte HR-Arbeit mit KIDICAP.People
- > Self Service to Go: Die neue KIDICAP.MobileApp
- > Next Stop: Digitale Reisekostenabrechnung mit KIDICAP.Travel
- > Smart Controlling: Mehr Überblick, bessere Entscheidungen

Für Ihr leibliches Wohl ist selbstverständlich gesorgt. Das Programm der KIDICAP.Anwendertage startet um 10:00 Uhr und endet um 15:30 Uhr (Berlin: 14:00 - 17:00 Uhr) mit einem anschließenden Get-together.

Für wen?

- > Die Veranstaltung richtet sich exklusiv an RZV-Kunden und Partner.



BERLIN, 18.12.2025, 14:00 Uhr - 17:00 Uhr,
Gebrüder Fritz am Hackeschen Markt



BIELEFELD, 29.01.2026, 10:00 Uhr - 15:30 Uhr,
Lenkwerk

Preis & Abrechnung

> **Teilnahmegebühr: 39 € netto**

Die Rechnung erhalten Sie nach der Veranstaltung.





KIDICAP.Travel

Die digitale Reisekostenabrechnung für mehr Effizienz, Transparenz und Rechtssicherheit!

Dienstreisen gehören in vielen Unternehmen zum Alltag – ebenso wie die anschließende Reisekostenabrechnung. Dabei laufen Belegeinreichung, Prüfung und Datenerfassung in vielen Organisationen noch papierbasiert oder mit vielen Medienbrüchen: Mitarbeitende reichen Belege ein, Vorgesetzte prüfen manuell, die Verwaltung erfasst alles erneut. Ergebnis: Zeitverlust, Frust und erhöhte Fehleranfälligkeit bei steuerlichen Vorgaben.

KIDICAP.Travel macht Schluss damit. Die Lösung digitalisiert Belege, automatisiert Freigabe-Workflows und dokumentiert jeden Schritt revisionssicher. Sie lässt sich individuell an Ihre Prozesse anpassen und bietet rollenbasierte Sichtweisen für Mitarbeitende, Vorgesetzte, HR und die Buchhaltung. Das bringt messbare Vorteile: Weniger Verwaltungsaufwand, schnellere Auszahlungen, höhere Compliance und zufriedene Mitarbeitende. Kurz: Mehr Effizienz, mehr Transparenz, mehr Rechtssicherheit – für alle Beteiligten.

Vorteile: Klar und spürbar für jeden

Für Mitarbeitende

- > Belege unterwegs einreichen: Per Smartphone-App oder Browser, in Sekunden
- > Automatische Berechnung: Pauschalen und Zuschläge werden automatisch ermittelt
- > Volle Transparenz: Status jederzeit einsehbar
- > Schnellere Auszahlung: Weniger manuelle Schritte → schnelleres Geld

Für Vorgesetzte

- > Eindeutige Genehmigungs-Workflows: Entscheidungen sind nachvollziehbar und schnell
- > Intelligente Prüfhinweise: System warnt bei Richtlinien- oder Budgetüberschreitungen
- > Aussagekräftige Reports: Kosten nach Mitarbeitenden, Projekt oder Abteilung

Für Verwaltung & Buchhaltung

- > Weniger Routineaufwand: Automatisierte Erfassung, Vorkontierung und Übergabe an die Buchhaltung
- > Weniger Fehler: Plausibilitätsprüfungen verhindern Doppelungen und Fehlbuchungen
- > Revisionssichere Ablage: Alle Unterlagen sicher archiviert und sofort auffindbar
- > Nahtlose Integration: Zahlungsdaten lassen sich direkt an Ihr ERP/Entgelt übertragen

Für Steuerprüfungen & Compliance

- > Revisionssicher: Unveränderbare, gesetzeskonforme Aufbewahrung
- > Lückenlose Nachvollziehbarkeit: Jede Buchung inklusive Genehmigungshistorie
- > Rechtskonform: Gesetzliche Pauschalen und interne Regeln systemseitig hinterlegt
- > Auditfähig: Relevante Unterlagen für Prüfungen schnell bereitstellen

KIDICAP.Travel entlastet Personal- und Finanzteams spürbar – und macht die Abrechnung für alle leichter und sicherer. Die Lösung ist vollständig in die KIDICAP-Suite eingebunden und nutzbar über die KIDICAP.MobileApp oder als Webanwendung. Strukturierte Einführungspakete sorgen dafür, dass technische, organisatorische und rechtliche Anforderungen passgenau umgesetzt werden.

Unternehmen, die auf KIDICAP.Travel umstellen, gewinnen nicht nur Effizienz – sie schaffen Klarheit, Vertrauen und echte Entlastung für alle Beteiligten. (cs)

RZV glänzt auf der Zukunft Personal Europe

Mit viel Energie und klarem Fokus hat das RZV-Team vom 9. bis 11. September 2025 die Zukunft Personal Europe in Köln mitgestaltet – mitten im Puls der HR-Welt, wo sich Big Player und kreative Start-ups begegnen. Drei intensive Messetage brachten nicht nur zahlreiche und sehr konstruktive Gespräche, sondern vor allem einen direkten Austausch, der inspiriert und neue Perspektiven eröffnet. Besucherinnen und Besucher konnten KIDICAP live erleben und sich ein Bild davon machen, wie unsere Lösungen den Arbeitsalltag tatsächlich einfacher und smarter gestalten.

Im Mittelpunkt des Interesses standen zwei Neuheiten: Das Modul **KIDICAP.Travel**, mit dem Reisekostenabrechnungen künftig deutlich effizienter und transparenter ablaufen, sowie die neue **MobileApp in KIDICAP**, die Flexibilität und Zugriff auch unterwegs sicherstellt. Beide Lösungen stießen auf großes Interesse – besonders bei Anwendenden die nach pragmatischen Wegen suchen, Prozesse zu digitalisieren und gleichzeitig die Nutzerfreundlichkeit zu erhöhen. An unserem Stand wurde schnell klar: Technologie allein reicht nicht, wichtig ist, dass sie nah am Bedarf der Menschen im Unternehmen entwickelt wird.

Ein besonderer Pluspunkt: Die GIP als Hersteller von KIDICAP war gemeinsam mit uns vertreten. Dadurch hatten Besucherinnen und Besucher die seltene Chance, direkt mit den Köpfen hinter dem Produkt zu sprechen, Einblicke in die Roadmap zu gewinnen und einen visionären Blick auf das KIDICAP der Zukunft zu werfen. Dieser enge Austausch zwischen Anwendern, RZV und Hersteller hat viele konkrete Ideen, Anfragen und sehr wertvolles Feedback hervorgebracht.

Wir nehmen viele Impulse, spannende Kooperationsansätze und motivierendes Kundenfeedback mit nach Hause. Die Zukunft Personal Europe hat einmal mehr gezeigt, warum sie als wichtigster Branchentreff in Europa gilt: Sie öffnet Räume für Vernetzung, Kreativität und echten Know-how-Transfer. Nach den erfolgreichen Tagen in Köln freuen wir uns jetzt schon auf das Wiedersehen 2026 – mit frischen Lösungen, neuen Geschichten und noch mehr Praxisnähe. (pb)





Fotos: Armin Huber



Foto: visualspace@istockphoto

Container-Power für KIDICAP – fit für die Zukunft

Ab 2025 hebt GIP die Auslieferung und Bereitstellung von KIDICAP auf das nächste Level. Der Motor dafür: Modernste Container-Technologie mit Docker – die weltweit führende Plattform, wenn es um schlanke, flexible und sichere Softwarebereitstellung geht. RZV hat den Weg bereits geebnet und seit 2024 erste KIDICAP-Module erfolgreich containerisiert. Jetzt folgt der nächste große Schritt: Der Rollout auf die gesamte KIDICAP-Plattform.

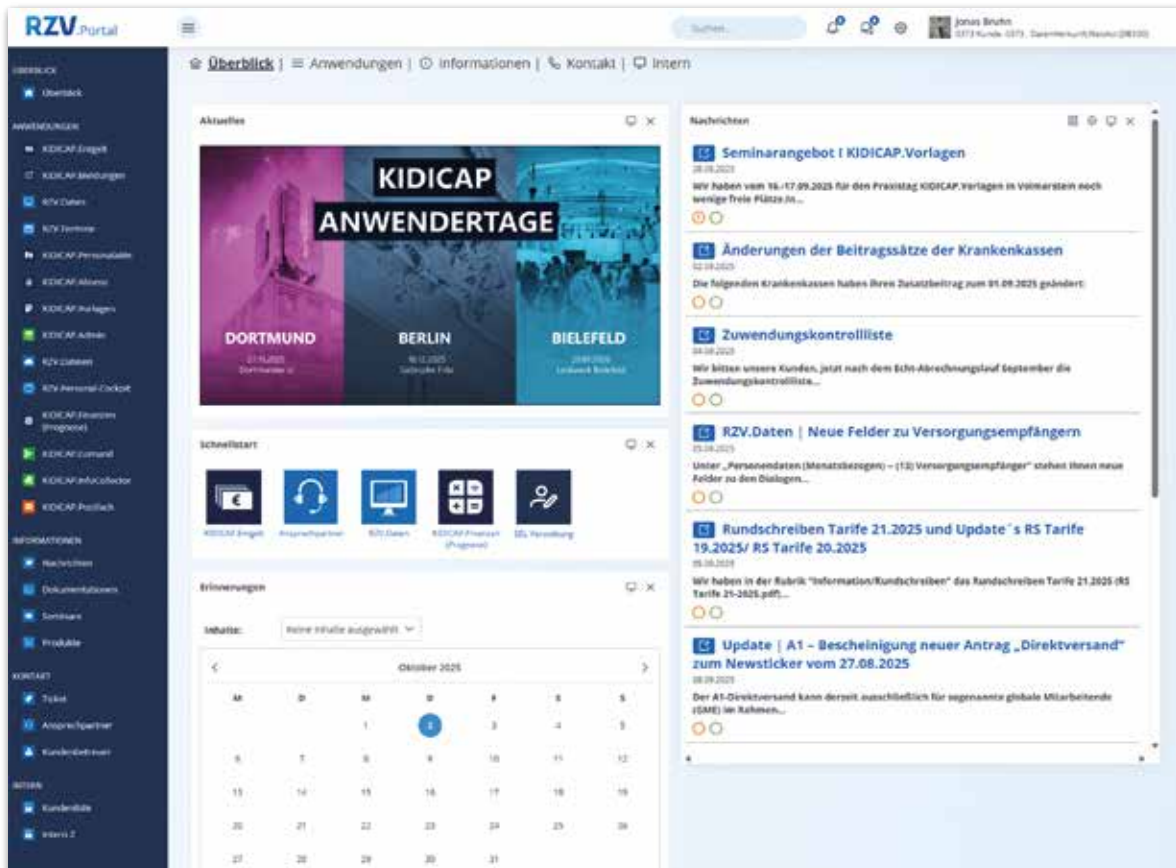
Container machen KIDICAP schneller, smarter und zukunftsfähig

Container sind die Zukunft der IT-Infrastruktur. Sie bündeln alles, was eine Anwendung braucht, in einem kompakten Paket – unabhängig von Betriebssystem oder Hardware. Dadurch starten sie blitzschnell, verbrauchen weniger Ressourcen und laufen in jeder Umgebung gleich zuverlässig.

Für KIDICAP-Anwender bedeutet das:

- > Mehr Geschwindigkeit: Updates und neue Releases gelangen schneller in den Einsatz
- > Mehr Stabilität: Anwendungen laufen konsistenter und sicherer
- > Mehr Flexibilität: Ob Entwicklung, Test oder Produktion – Container passen sich nahtlos an
- > Mehr Zukunftssicherheit: Agile Weiterentwicklung wird zum Standard

Mit Containern wird KIDICAP nicht nur technisch moderner, sondern auch spürbar performanter im Alltag. Weniger Wartezeiten, weniger Probleme, mehr Qualität und ein Software-Erlebnis, das Schritt hält mit den Anforderungen der digitalen Arbeitswelt. (cs)



Neues RZV.Porta!l für KIDICAP – modern, schnell und intuitiv

Nach fast zwei Jahrzehnten im Dienst geht unser RZV.Porta!l für KIDICAP in die nächste Runde – grundlegend erneuert, moderner und nutzerfreundlicher denn je. Im Frühjahr 2026 führen wir die neue Version ein: Technisch auf dem neuesten Stand, performanter und bereit für die Anforderungen von morgen.

Das Wichtigste vorweg: Einmal anmelden – alles nutzen. Dank echtem Single-Sign-On gehören zeitraubende CITRIX-Verbindungen der Vergangenheit an. Eine einzige Anmeldung reicht künftig, um auf alle Funktionen und Services zuzugreifen. Das spart Zeit, reduziert Reibungsverluste im Alltag und sorgt gleichzeitig für höhere Sicherheit.

Auch optisch und in der Bedienung macht das Portal einen großen Schritt nach vorn. Ein klares, modernes Design trifft auf eine intuitive Benutzeroberfläche und viele Möglichkeiten zur individuellen Anpassung. Arbeitsprozesse werden so spürbar komfortabler, schneller und persönlicher – genau wie Sie es brauchen.

Mit dieser Erneuerung legt RZV das technische und gestalterische Fundament für zukünftige Erweiterungen. Das neue Portal ist flexibel, skalierbar und vorbereitet auf neue Anforderungen – ein verlässliches Werkzeug für die tägliche Arbeit mit KIDICAP. (cs)



Was liegt heute an?

+ Zeichne ein Bild von der Überwindung des digitalen Schweinehundes



Den digitalen Schweinehund überwinden:

Mut in Zeiten des KI-Wandels

Spätestens seit Ende 2022 ist Künstliche Intelligenz nicht mehr Zukunftsmusik, sondern Werkzeug: Text- und Bildgeneratoren unterstützen beim Recherchieren, Zusammenfassen, Prototypen bauen. In der Verwaltung sortieren Algorithmen Anfragen, in der Industrie prüfen Kameras Qualitätsmerkmale, im Kundenservice helfen Assistenten beim Antworten. Die Folge ist weniger ein großer Sprung als viele kleine Verschiebungen: Rollen verändern sich, Abläufe werden schneller und Entscheidungen brauchen plötzlich Daten und Modelle, nicht nur Bauchgefühl. IT-Abteilungen sind dadurch nicht mehr nur die „Leute vom Drucker“, sondern Partner für Produkte, Daten und Sicherheit. Genau in dieser neuen Normalität melden sich zwei Kräfte zugleich: Neugier und Unbehagen.

Angst ist normal und sogar nützlich

Wer bei neuen Tools erst einmal die Stirn runzelt, reagiert nicht irrational. Angst zeigt an, dass etwas auf dem Spiel steht. Mag es Kontrolle, Kompetenz oder vielleicht auch der Status sein. Diese Emotion hat einen Sinn, denn sie lässt uns genauer hinschauen: Wo liegen Risiken? Was bedeutet das für meinen Job? Kann ich das lernen? Entscheidend ist, was wir aus diesem Signal machen. Wird Angst zum Bremsklotz, verkrampfen Teams und verstecken sich hinter Ausreden. Wird sie zum Weckruf, entsteht Energie: Wir sortieren, priorisieren, probieren aus und gewinnen Sicherheit zurück.

Keiner möchte, dass sensible Daten in falsche Hände geraten oder dass eine „Black Box“ Entscheidungen trifft, die niemand erklären kann. Automatisierungen können Aufgaben erleichtern, aber sie stellt auch den eigenen Beitrag, zumindest gefühlt, infrage. Tools, Abkürzungen, neue Oberflächen – vieles wirkt, als würde es schneller wechseln, als man lernen kann. Diese Mischung aus Sicherheitsfragen, Job-Sorgen oder Überforderung ist der Kern des inneren Schweinehunds.

Wie digitaler Fortschritt IT-Abteilungen revolutioniert

Die IT rutscht von der reinen Betriebs- in die Gestalterrolle. Statt „Projekt abschließen und abhaken“ zählt kontinuierliche Lieferung: kleine Updates, schnelle Iterationen, verlässlicher Betrieb. Sicherheit und Datenschutz wandern in den Alltag der Entwicklung. Gleichzeitig wird die IT zur Möglichmacherin: Sie eröffnet sichere Spielwiesen, kuratiert Werkzeuge, schult Kolleginnen und Kollegen in Daten- und KI-Grundlagen. In vielen Häusern entstehen Produkt- und Plattformteams, die gemeinsam mit den Fachbereichen Lösungen bauen und betreuen. Das wirkt unspektakulär, ist aber die eigentliche Transformation.

Der Weg aus der Skepsis beginnt selten mit großen Reden, sondern mit sichtbarem Nutzen. Wenn ein Team erlebt, dass ein Assistent Entwürfe in Minuten sortiert, dass eine



Texterin mit KI schneller zum ersten Rohling kommt oder dass Fehlerquoten messbar sinken, schrumpft der Widerstand. Transparenz hilft: Wofür setzen wir das Tool ein und wofür nicht? Welche Daten bleiben tabu? Wer trägt die Verantwortung, wenn etwas schiefgeht? Ebenso wichtig ist Lernen in kleinen Hapen. Kurze Sessions zu Datenkompetenz, Sicherheit und „Wie frage ich ein Modell so, dass Gutes herauskommt?“. Und es braucht ebenfalls Orte, an denen man gefahrlos probieren darf.

Arbeit bleibt, doch sie sieht anders aus

Die spannendste Veränderung ist selten „Job weg“, sondern „Job im Wandel“. Routine schrumpft, dafür wächst Koordination, Qualitätssicherung, Kommunikation. Es entstehen Aufgaben, die es zuvor nicht gab: Modelle überwachen, Eingaben prüfen, Ergebnisse erklären, Risiken dokumentieren. Wer das offen anspricht, nimmt Druck aus der Debatte. Eine ehrliche Roadmap über automatisierte Tätigkeiten und die neuen Rollen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verhindert die Gerüchteküche und gibt Richtung.

Wenn feststeht, welche Daten wohin dürfen, wer worauf zugreift und wie Entscheidungen eines Modells nachvollziehbar bleiben, gewinnt das ganze Haus an Selbstvertrauen. Gute Sicherheitsarbeit wirkt dann nicht wie ein Maulkorb, sondern wie ein Kletterseil: Man traut sich mehr, weil man gesichert ist. Das gilt technisch und kulturell. Fehler dürfen passieren, solange sie sichtbar werden und man daraus lernt.

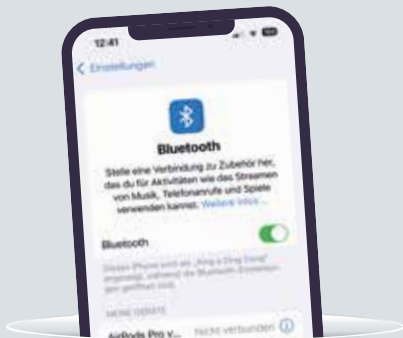
Digitale Transformation benötigt Führung, die übersetzt

In Umbruchphasen sind Führungskräfte vor allem Übersetzerinnen und Übersetzer. Sie erklären, warum etwas wichtig ist, machen Tempo verständlich und setzen Grenzen, wenn es zu viel wird. Vor allem schaffen sie psychologische Sicherheit. Es ist erlaubt, Fragen zu stellen. Es ist gewollt, Einwände vorzubringen und es ist Pflicht, Ergebnisse offen zu zeigen, auch wenn sie noch nicht perfekt sind. So entsteht die Lernkultur, die Digitalisierung überhaupt erst tragfähig macht.

Der innere Widerstand verschwindet nicht aber er ändert die Richtung. Wenn Nutzen spürbar, Risiken beherrschbar und Wege zum Mitmachen offen sind, wird aus Angst Antrieb. Genau das ist der Punkt, an dem Digitalisierung nicht über Menschen hinwegrollt, sondern mit ihnen Fahrt aufnimmt. Der digitale Wandel ist kein Sprint, sondern ein Training. Wer regelmäßig kleine Fortschritte macht, wer Erfolg sichtbar misst und wer Schutzmechanismen zeigt, gewinnt Vertrauen. Als Team, als Unternehmen und als einzelne Person. IT-Abteilungen, die Enablement, Sicherheit und klare Stories verbinden, helfen dabei, den „Schweinehund“ nicht zu bekämpfen, sondern zu nutzen. Denn am Ende ist Veränderung nicht das Problem. Das Problem ist, sie ohne uns zu gestalten. (aq)

Die Geschichte hinter dem Namen

Markennamen sind mehr als nur Etiketten: Sie erzählen Herkunftsmythen, Marketingentscheidungen und manchmal kuriose Zufälle. Ob ein Wikingerkönig eine Funktechnik vereint [Bluetooth] oder eine Figur aus Moby-Dick zum Symbol eines weltweiten Kaffeeimperiums wird [Starbucks] – die Geschichten hinter den Namen offenbaren, wie Sprache, Kultur und Geschäftsideen zusammenfinden. Beispielsweise diese drei weltberühmten Marken:



Bluetooth – der Wikinger, das Logo und ein Name aus einem Buch

Der Name geht auf den dänischen König Harald „Bluetooth“ Gormsson (10. Jahrhundert) zurück, der dafür bekannt ist, verfeindete Gebiete zu einen. In den späten 1990er-Jahren suchte eine Arbeitsgruppe aus Firmen wie Ericsson, Intel und Nokia einen Namen für eine neue Funktechnologie, die verschiedene Geräte (Handys, Computer, Headsets) miteinander „vereinigen“ sollte. Der Legende nach las der Intel-Mitarbeiter Jim Kardach gerade ein Buch über Wikinger und schlug „Bluetooth“ vor – der Name passte gut als Metapher. Das Logo ist clever: zwei alte Runenzeichen (für H und B) wurden übereinandergelegt – also tatsächlich ein visueller Hinweis auf Harald „Bluetooth“ Gormsson.

Google – aus einem Zahlenspiel wurde ein Imperium

Die Gründer Larry Page und Sergey Brin wollten einen Namen, der die Idee riesiger Zahlenmengen ausdrückt – inspiriert von googol (die Zahl 1 mit 100 Nullen). Die populäre Anekdote sagt, ein Mitstudent schlug „googol“ vor, dann tippte jemand beim Domain-Check versehentlich „google.com“ – und die Domain war verfügbar, also registrierten sie sie. Ob die kleine Tipp-Geschichte exakt so lief oder später ausgeschmückt wurde, ist nicht 100% belegt – feststeht aber: der Name transportiert das Gefühl von enormer Datenmenge und ist extrem merkfähig.



Starbucks – Wie eine Meerjungfrau und Moby-Dick Starbucks zur Weltmarke machten



1971 eröffneten die drei Kaffeeliebhaber Jerry Baldwin, Gordon Bowker und Zev Siegl in Seattles Pike Place Market einen Laden für geröstete Bohnen; den Namen „Starbuck“ entnahmen sie Herman Melvilles Moby-Dick („Starbuck“ ist der erste Offizier auf der Pequod), die Sirene im Logo verweist auf Seefahrt und Kaffeehandel. Der eigentliche Wendepunkt kam in den 1980er Jahren, als Howard Schultz nach einer Italienreise die lebhaft Espresso-Bar-Kultur entdeckte, das Konzept übernahm und 1987 Starbucks mit seinem Il-Giornale-Ansatz zur Café-Kette ausbaute. Mit der Expansion wandelte sich die Marke visuell (braun → grün) und inhaltlich vom Bohnenhändler zum globalen „Third Place“, bis 2011 das Logo so stark genug war, dass die grüne Sirene alleinstehen konnte.

KIDICAP.MobileApp

Da kommt Freude auf. KIDICAP jetzt mit Face ID.

KIDICAP wird noch einfacher, denn ab 2025 erscheint die KIDICAP.MobileApp. Ähnlich wie beim Onlinebanking entsperren Sie die App ganz einfach und sicher über Face ID. Danach stehen Ihnen im KIDICAP.Postfach alle Funktionen wie gewohnt zur Verfügung. Von der digitalen Gehaltsmitteilung bis zur Krank- und Urlaubsmeldung haben Sie alles im Blick. In Zukunft werden wir unsere Services in der App kontinuierlich erweitern, damit es für Sie noch einfacher wird. KIDICAP vereint alles, was Sie brauchen in einer intuitiven Komplettlösung. **Wir freuen uns darauf.**

